

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 31,31-34

Seht, es werden Tage kommen - Spruch des Herrn -, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war - Spruch des Herrn.

Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, klein und groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Aus dem Hebräerbrief 5,7-9

Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden.

Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden

In jener Zeit traten einige Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten, an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen.

Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlicht wird.

Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.

Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.

Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen.

Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen.

Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert.

Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.

Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.

Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.

Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Sprache derer, die sich mögen und lieben, kann es gelegentlich heißen: „Ich mag dich gut leiden“. Meist wird es einfach so dahingesagt, ohne dass man sich dabei viel denkt. Aber wenn wir diese Aussage auch einmal überdenken, dann lässt sie uns aufhorchen, und wir merken, dass mehr dahinter steckt, als wir zunächst vermuten.

„Ich mag dich gut leiden“ – damit wird eigentlich ein Zweifaches gesagt. „Ich mag dich gut leiden“, das muss wohl ungefähr so umschrieben werden: Ich mag und liebe dich, und ich finde es gut, für dich auch zu leiden. Die Liebe hat also auch etwas mit Leiden zu tun. Das klingt wenig einladend, es steht sogar quer zur landläufigen Meinung über die Liebe. Unter Liebe verstehen wir meist nur Glück und noch einmal Glück. Doch die echte Liebe bringt unweigerlich auch das Leid ins Spiel. Sobald ich einen Menschen zu lieben beginne, habe ich an ihm auch zu leiden – und der andere leidet natürlich auch an mir.

Wir leiden an unseren Grenzen und Behinderungen, wir leiden an unseren Fehlern und Schwächen, wir leiden an unseren Unzulänglichkeiten. Wir leiden darunter, dass wir dem anderen nie ganz entsprechen können; wir leiden darunter, dass wir dem anderen immer etwas schuldig bleiben müssen. So ist jede echte Liebesgeschichte immer auch Leidensgeschichte.

Wenn es aber so ist, woher bekommt dann eine solche Liebe ihre Tragfähigkeit, woher bekommt sie ihre Beständigkeit, woher bekommt sie ihren langen Atem, ihre Treue zum anderen?

Jesus verwendet im heutigen Evangelium ein einfaches Bild dafür, ein Bild aus der Natur, das jeder gut verstehen kann, das Bild vom *Weizenkorn*. Er zeigt damit, dass Fruchtbarkeit nur durch völligen Verlust zu gewinnen ist. Das Weizenkorn bleibt allein, wenn es nicht in der Erde stirbt. Nur wenn das Weizenkorn sich selbst aufgibt, kann es einen Halm mit reichen Ähren hervorbringen. Vom Weizenkorn will nun Jesus ein Grundgesetz des menschlichen Lebens ableiten: Wer nur ängstlich an sich hält und auf sich selber schaut, der wird vereinsamen, er wird dürr und unfruchtbar bleiben. Wer hingegen sein Leben einsetzt, es für andere hingibt, dessen Leben wird erfüllt und gesegnet sein.

Diese Wahrheit macht natürlich auch Angst. Loslassen ist immer auch unbequem; und wenn der Einsatz sogar das Leben fordern kann, dann kann es auch Panik auslösen.

Jesus selbst hat das am eigenen Leben in vollem Maß erlebt. Einige Tage vor seiner Kreuzigung, da sagt er, dass er im Innern „erschüttert“ ist. Die Versuchung zu fliehen hat auch Jesus gekannt. Aber er weiß, dass Gott, sein Vater, ihm den Auftrag gegeben hat, *nicht* zu fliehen, sondern sein Leben einzusetzen. Und wie bei der *Taufe* Jesu am Jordan bestätigt auch *jetzt* eine Himmelstimme, dass genau *das* Gottes Plan für unsere Rettung ist. Wie das Weizenkorn soll Jesus sterben; genau *so* aber wird auch er viele Körner hervorzubringen, und diese Körner sind wir. So hat Jesus uns gut leiden mögen! Er hat uns so sehr geliebt, dass er es für gut fand, für uns zu leiden. Er hat sein Leben hingegeben, damit wir das Leben haben.

Und so gibt es auch Menschen, die, in der Nachfolge Jesu, ebenso wie ein Weizenkorn gestorben, und dadurch zum Brot für andere geworden sind. Im Großen - und öffentlich sichtbar – wie z. B. die selige Mutter Teresa von Kalkutta; oder im Kleinen und Verborgenen

wie etwa die Heilige Theresia von Lisieux; oder in dramatischer und heroischer Weise wie Pater Maximilian Kolbe, der an Stelle eines jungen Familienvaters sein Leben geopfert hat.

Wie diese tapferen Christen, haben noch unzählige *andere*, je auf ihre eigene Weise, ihr eigenes Leben hingegeben, und sind dadurch *anderen* zum Leben und Segen geworden.

Von den meisten von *uns* wird so etwas Schweres wohl kaum abverlangt. Aber Ähnliches können auch wir immer wieder zu spüren bekommen: Es geht oft darum, dass wir auf etwas von unserer Zeit, auf etwas von unserem Vergnügen, auf etwas von unserem Überfluss verzichten; oder dass uns eine Krankheit zu schaffen macht, dass das Leid des anderen uns bedrückt.

In solchen Fällen können auch wir dann, wie Jesus, im Innern *erschüttert* werden; unser Glaube, unsere Liebe kann erschüttert werden. Aber gerade da trifft uns dann die Warnung Jesu, nicht *zu* sehr am eigenen Leben zu hängen. Da spüren wir, dass der Weg in der Nachfolge Jesu *kein leichter* Weg ist. Es ist ein Weg der Hingabe und des Erbarmens, ein Weg der Wertschätzung gegenüber dem Mitmenschen. *Jesus* nachfolgen bedeutet immer auch, meinen *Nächsten* mitnehmen, indem ich ihn nicht nur er-tragen, sondern ihm seine Last *tragen* helfe und es ihm leichter mache.

Es ist auf *diese* Weise, dass ich von mir weg komme und mein Leben verliere; zugleich aber ist gerade *das* die Art und Weise, wie ich das Leben gewinne. Das ist die Verheißung Jesu, der wir uns anvertrauen dürfen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der heutige Sonntag ist der Fasten-Aktion Misereor gewidmet. Mit unserer Misereor-Kollekte unterstützen wir heute Millionen von Menschen, die *Hunger* leiden müssen. Wir wollen deshalb das Wort vom Weizenkorn in unser *Leben* hinein nehmen. Dankbar erinnern wir uns an die vielen Menschen, die sich für uns verzehrt und geopfert haben; vor allem aber danken wir *Jesus Christus*, der für uns alle sein Leben hingegeben hat.

Er ruft uns jetzt wieder neu in seine Gemeinschaft und lässt uns mit ihm das Mahl feiern, in dem er uns sich selbst als Brot des Lebens schenkt. So möge auch unsere Spende heute zu einem Stück Brot werden für unsere Brüder und Schwestern, die zu wenig davon haben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB